



## Wandelgeschichten - Adventskalender



Türchen Nr. 17

# Wandelgeschichten

17. Dezember 2020

## Ein eigener Garten entsteht.

Hallo, ich wohne im Südschwarzwald.

Wir haben diese Jahr schon einige Unwetter mit vielen Stürmen und damit verbundener Verwüstung erlebt. Wenn ich hier bei mir durch die Wälder des Schwarzwaldes gehe finde ich überall umgestürzte Bäume. Eine circa 300 Jahre alte Weißtanne ist auch vom großen Sturm umgeknickt worden. Das hat mich zum Weinen gebracht.

Mit meinem Sohn gab es Anfang des Jahres immer wieder Diskussionen, dass es durchaus möglich ist, dass wir durch Unwetter/Stürme auch mal größere Stromausfälle hätten, die mit langen Zeiten von Unterversorgung mit Lebensmitteln oder sonstigen Gütern verbunden wären. Müssten wir uns deshalb einen Vorrat an Dosen und sonstigen Lebensmitteln aufbauen (hamstern), oder gar ein Notstromaggregat anschaffen? Diese Fragen beschäftigten uns.

Für mich ergab sich aus all diesen Überlegungen nur eine erste Schlussfolgerung: Ich will unabhängiger sein bei der Ernährung. Nicht zuletzt will ich auch wissen, was ich esse, d.h. Nahrung, die auf gutem Boden gewachsen ist, unbelastet von Kunstdünger oder Pestizide.

Also schritt ich zur Tat und kaufte zunächst drei Obstbäume, die ich bei uns vor dem Haus pflanzte. Und im Moment lege ich gerade ein großes Gartenbeet (20 Quadratmeter) an. Meine Tochter und mein Mann unterstützen mich. Ich habe der Permakultur ein bisschen abgeschaut, wie das ohne pflügen geht. Heute habe ich schon die ersten Kartoffeln gesetzt. Und dann sollen noch Kürbis, verschiedene Salate und anderes Gemüse wachsen.

Ich hoffe sehr, dass mein Projekt gelingt. Was mich besonders gefreut hat ist, dass ein befreundeter Bauunternehmer mir Humus besorgte. Ich brauchte nichts dafür bezahlen, er wünscht mir nur viel Erfolg beim Gärtnern. Und von einem Pferdebesitzer erhielt ich alten Pferdemist. Sie sollen auch etwas von der Ernte haben!

Einmachen ist dann der nächste Schritt im Herbst. Da muss ich mich allerdings auch noch besser einlesen und noch einiges lernen.

Ich fühle mich sehr verbunden mit meinen Großmüttern und Urgroßmüttern, von denen ich weiß, dass sie immer einen eigenen Garten hatten und viel eingekellert haben, um die Familie über den Winter zu ernähren. Während der Nachkriegszeit waren Kartoffeln in meiner Familie das Hauptnahrungsmittel.

Und ich spüre eine intensive Verbindung mit Mutter Natur und wie ich wieder einklinke in ihren Rhythmus. Ich bin jetzt, wo das Saatgut im Boden ist ganz und gar abhängig von ihr, was wir sowieso schon immer sind. Wie überheblich wir doch sind, wenn wir glauben wir könnten uns über sie erheben, sie ausbeuten, sie nutzen und "Untertan machen". Dies zu spüren ist auf der spirituellen Ebene für mich sehr wichtig und erfüllt mich mit Staunen und Demut. Mit der Pflege eines Gartens gebe ich der Erde eine gewisse Dankbarkeit zurück.

Sabine